Jäger

1948

Sächsische
22 8°
2765
Landesbibl.

ÜBERREICHT DURCH DAS
STADT- UND BERGBAUMUSEUM
FREIBERG / SA.

Arndt

Otto Sacher Bildnisse

FEBRUAR BIS MÄRZ 1948

Otto Jäger
Bildnisse

SONDERAUSSTELLUNG

Landesbibliothek Dresden

STADT- UND BERGBAUMUSEUM

FREIBERG/SA.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

VORWORT: PROF. RICHARD HAMANN, BERLIN — MARBURG / LAHN.
AUSSTELLUNGSLEITUNG: DR. HEINO MAEDEBACH, FREIBERG/SACHS.

1947 IV a 378

DAS GEMALTE BILDNIS gehört zu den schwierigsten und undankbarsten Aufgaben der bildenden Kunst. Der durch mehrere Generationen erzogene Kunstgeschmack und der Instinkt des wahren Malers verlangen ein Bild und die Vorherrschaft farbiger Werte im Bilde. Das Bildnis aber verlangt Ähnlichkeit, verlangt das Charakteristische der Persönlichkeit. Diese Ähnlichkeit aber ist von der Farbe eines Gesichtes unabhängig und bleibt dieselbe beim Erblassen oder Erröten. Sie beruht auch nicht auf der Summe aller in einem Gesicht gehäuften Einzelheiten. Eine Narbe, eine Warze im Gesicht sind Störungen der Physiognomie, bestenfalls geeignet als kennzeichnende Merkmale für einen Steckbrief, aber nichts Charakteristisches für eine Person. Physiognomie beruht auf bestimmten Beziehungen von Mund, Nase und Augen zueinander und zum Umriß des Gesichtes. Wir erfassen sie mit einem Blick und lesen sie aus einem Gesicht heraus, indem wir alles Unwesentliche übersehen. Deshalb gibt eine abstrahierende, farblose Zeichnung die Ähnlichkeit schlagender als ein Gemälde, und der Porträtmaler, dem im Modell alle im Gesicht versammelten Angaben, auch die farbigen, zu Gebote stehen, hat es nicht leichter als der Zeichner, der abstrahiert, weil er mit seinen Mitteln den Kampf gegen die lästigen unphysiognomischen Details viel schwerer führen kann als der Zeichner. Die Bildmäßigkeit und die naturalistische Wirklichkeit sind seine Feinde. Die Abstraktion aber, die er auch im Gemälde in Auswahl und Betonung der charakteristischen Merkmale vollzieht, verlangt nicht malerischen Instinkt, sondern Intelligenz. Die Undankbarkeit der Porträtmalerei ergibt sich daraus, daß der Künstler nicht den Moment des flüchtigen Kennenlernens, sondern den Bekannten wiedergeben soll, daß er den Bekannten und für Bekannte malt. Jeder wird die Erfahrung gemacht haben, daß eine Person bei erster Bekanntschaft eine ganz andere gewesen ist, ganz anders ausgesehen hat als nach längerem Verkehr, denn nun hat man Gelegenheit gehabt, nicht nur die äußeren Bezüge der physiognomischen Merkmale, das Charakteristische zu erfassen, sondern sie in ihren Verwandlungen im Ausdruck zu prüfen und diejenigen Merkmale herauszulesen und immer wieder hineinzusehen, die als die bleibenden, die charakteristischen der Person sich einprägen und die als die für den Bekannten sympathischsten immer wieder erwartet, gesucht, hineingelegt werden, die ihm etwas sein können, ihm etwas zu sagen haben. Da aber jeder nach seinem eigenen Charakter diese Grundzüge des Charakters auswählt, sie als nichts- oder vielsagend, als freundlich oder feindlich empfindet, das für ihn Bedeutende im Freundschaftlichen oder im Schöpferischen, im Menschlichen oder Beruflichen, im Familiären oder Repräsentativen sucht, so ist kein Bekannter für den einen derselbe wie für den anderen. Deshalb kann es der Künstler niemandem recht

SLUB
Wir führen Wissen.

machen, am wenigsten der Familie des Dargestellten. So ist er schließlich auf sich selbst angewiesen, auf den Grad seiner Bekanntschaft mit dem Dargestellten und auf seine Fähigkeit, die Züge des Gesichts auf das Innere, den Charakter zu deuten und, kraft des Wertes eigener Persönlichkeit, sympathisch Wesentliches dieses Charakters mitzuerleben und zu würdigen. Für alle diese Aufgaben kann man sich kaum einen besseren Interpreten denken als einen Arzt, einen Diagnostiker und Psychologen und Menschen, der die Merkmale des Körpers auf etwas dahinter zu lesen und mitzufühlen versteht, und einen Arzt, der im Malen nicht seinen Beruf ausübt, darin er jedem, der zu ihm kommt, verpflichtet ist, sondern der als Maler sich auf seine Bekannten, auf die ihm sympathischen Personen beschränken kann. Daß Jäger malen kann, Maler von Instinkt ist, zeigt sein Umgang mit der Farbe. Seine Bildnisse sind unglaublich farbig. Daß er als Arzt und Menschenfreund Bildnisse malt, verrät sich in der Art, wie er die Farbe nicht nur in ihrem Charakter der Idee, die er von seinen Personen hat, anpaßt, sondern wie die Farbfülle im Bild gar nicht in Erscheinung tritt, wie sie beim Nahanblick glühend, in der Fernsicht ganz zum physiognomischen Eindruck zusammengeht, fast zur Zeichnung wird. Nur bei Frauen gewinnt die Farbfläche stärkeres Leben, aber auch da nicht ohne einen besonderen Schmelz des Persönlichen im Farbton. Die Schwierigkeit, das Bild als Dauerndes, in der Öffentlichkeit unverändert Wirksames mit der Lebendigkeit der sich stets wandelnden Persönlichkeit zu verbinden, hat er sehr glücklich überwunden — durch ein großes Format, die Köpfe sind etwas überlebensgroß, und eine großflächige, deshalb sehr eindringliche Behandlung der physiognomischen Merkmale einerseits und andererseits durch eine sehr lockere, flüssige, lebendige Zeichnung. Die Köpfe leben und wirken zugleich bedeutend, so sehr, daß man bei jeder Persönlichkeit hinter die bleibende Idee, das menschlich Repräsentative ihres Charakters zu kommen versucht ist. Wo im allgemeinen die Porträtierten dem Künstler dankbar sind, wenn er sie verschönt hat, dürfen in den Bildnissen Jägers die Personen sich bedanken, daß er keine gemalt hat, die nicht das, was sie ohne Verschönerung sind, in einer Form bieten, die zur Bekanntschaft lockt und Dauer verspricht oder Fragen stellt, die der Beantwortung wert erscheinen. Manche, vielleicht alle (in der farbigen Erscheinung) lassen an Greco und Cézanne als entfernte Ahnen dieser Kunst denken, das heißt an etwas Geistiges, das bei dem einen mehr im religiös Prophetischen, bei dem anderen im undefinierbar Geistigen der Farbe sich ausdrückt, hier aber im Wesentlich Porträthaften, in der Menschenkenntnis und ärztlichen Intelligenz. Denn schließlich führt das Gemeinsame aller dieser Bildnisse eben doch zu dem zurück, dessen Bekannte die Dargestellten sind und dessen Menschlichkeit standhält, wenn die Bilder es tun.

Richard Hamann

OTTO JÄGER

1900 21. August geboren in Brüssel.

1907—1918 Städtisches Gymnasium in Düsseldorf.
Klosterschule Roßleben/Thüringen.

1919—1924 Studium der Kunstgeschichte (Professor Rich. Hamann) und Medizin in Marburg.

1925—1928 Reisen nach dem Balkan, Frankreich und Italien. Häufiger Aufenthalt in der Schweiz.

1929—1933 Glauchau. 1933—1946 Chemnitz.

seit 1946 als Maler und Arzt in Berlin.

VERZEICHNIS DER AUSGESTELLTEN WERKE

1942—1945

1. Bildnis der Malerin Anne Albrecht . . . Oel
2. Bildnis C. H. H. . . . . Oel
3. Bildnis Dr. M. . . . . Oel
4. Bildnis der Bildhauerin Wendula Coste . . . Oel
5. Bildnis des Malers Franz Karnoll (I) . . . Oel
6. Negerkinder . . . . . Oel
7. Knabenbildnis Donatus . . . . . Oel
8. Bildnis des Malers Prof. Karl Schmidt-Rottluff Oel
9. Bildnis Mary Wigman . . . . . Oel
10. Negermädchen . . . . . Oel
11. Bildnis Prof. Richard Hamann . . . . . Oel
12. Bildnis Dr. A. S. . . . . Oel
13. Bildnis des Malers Waldemar Coste . . . Oel
14. Bildnis der Mutter im 80. Lebensjahr . . . Oel
15. Kinderbildnis Franz Joseph . . . . . Oel
16. Bildnis des Malers Franz Karnoll (II) . . . Oel
17. Bildnis Annemarie (I) . . . . . Oel
18. Dorfstraße in Ahrenshoop . . . . Aquarell
19. Makreelen . . . . . Aquarell
20. Bildnis Harald von Münchhofen . . . . Oel
21. Bildnis Chemigraph Max Müller . . . . Oel
22. Dornenhaus in Ahrenshoop . . . . Aquarell
23. Bildnis Friedrich Schreiber-Weigand . . . Oel
24. Bildnis Frau A. N. . . . . Oel
25. Bildnis des Rahmenmachers Paul Strauß . . Oel
26. Bildnis Walter Graef . . . . . Oel
27. Bildnis H. Strauß . . . . . Oel
28. Bildnis der Mutter auf dem Sterbebett . . . Oel

1947

29. Bildnis Dr. J. Sch. . . . . Oel
30. Bildnis der Schauspielerin Helga Warnecke . . Oel
31. Annemarie (II) . . . . . Oel

SLUB
Wir führen Wissen.

Im Malen einzig fand ich die gemäße
Erfüllung dessen, was das Denken plant.
Bild wurde Form von allem, was sich ahnt
Und füllte sich wie liebende Gefäße.

Die Farben deuten Zustand so, als säße
In ihnen Tugend, Leidenschaft gebannt,
Und fesselios, verborgen und erkannt,
Güte und Frohsinn, Trübsal, Reichtum, Blässe.

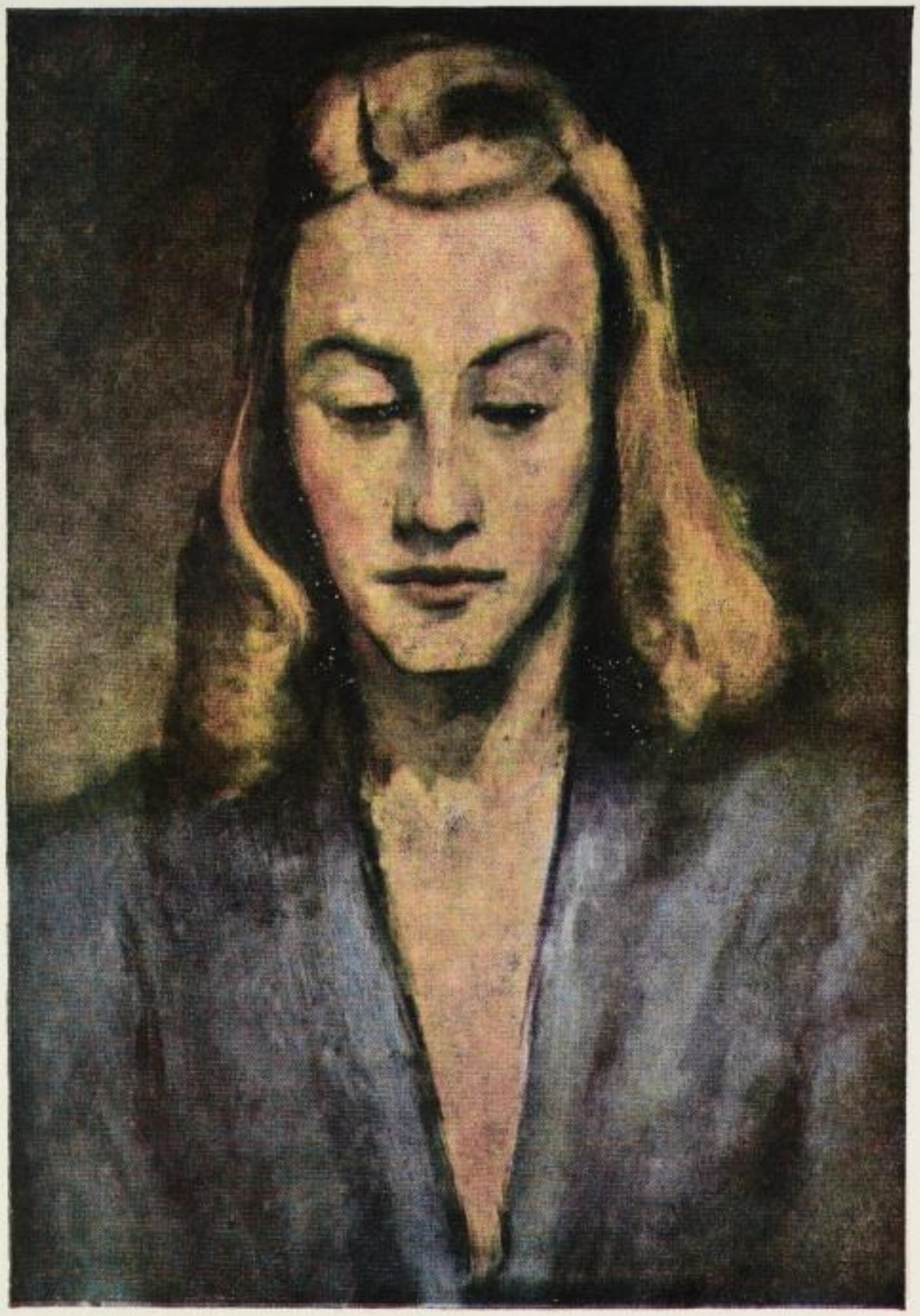
Die Formen zeichnen sinngemäß Kontur,
Und Ausdruck formt viel deutlicher als Wort
Der Seele heimliche und bange Spur.

So wird das Denken Bild und Bild wird Segen,
Weckt Liebe, gleichen Sinn am fernen Ort.
Und will in Dir, was in mir war, erregen.

OTTO JÄGER

SLUB
Wir führen Wissen.

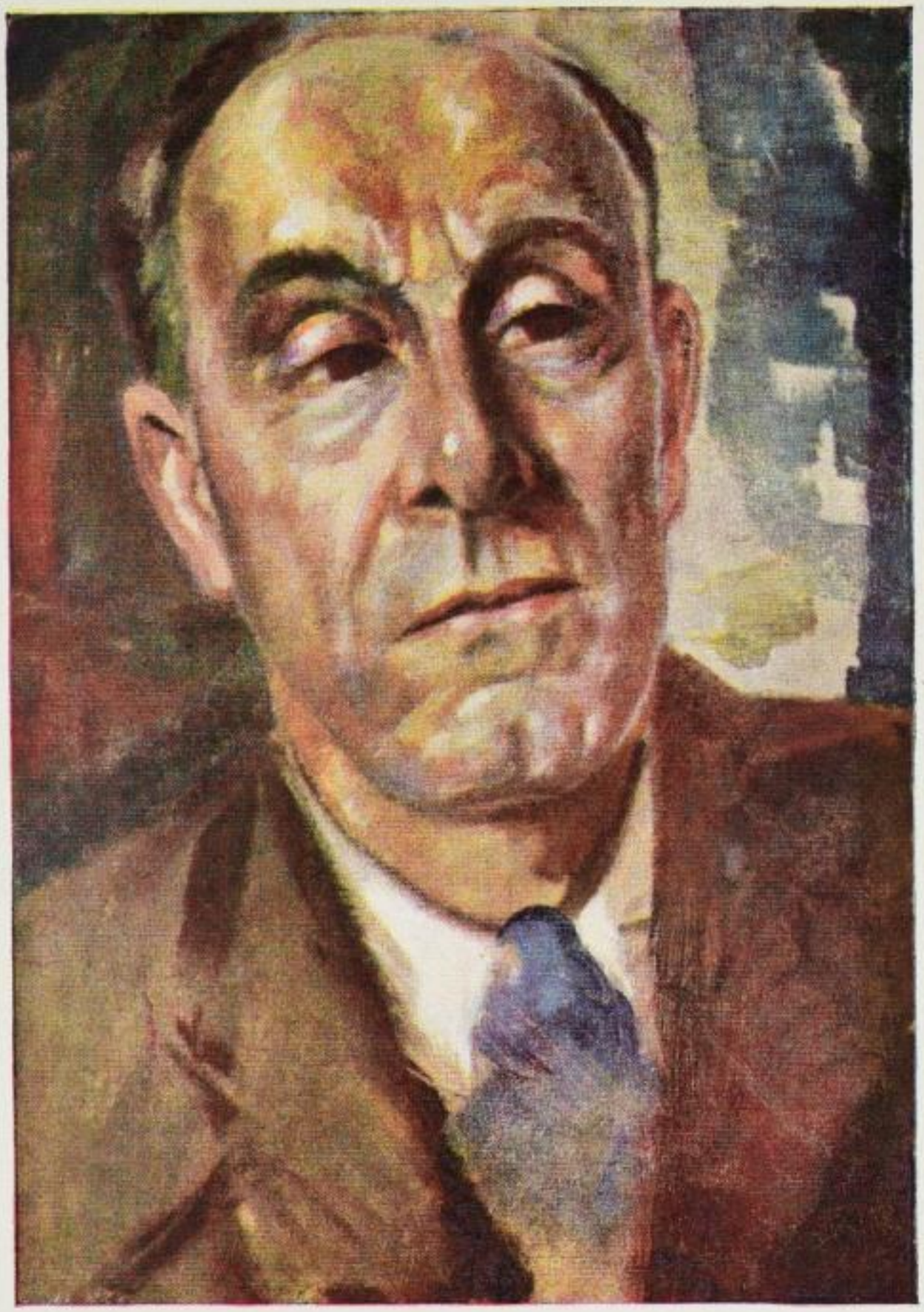
SLUB
Wir führen Wissen.



Bildnis Annemarie

Oel (56x72)

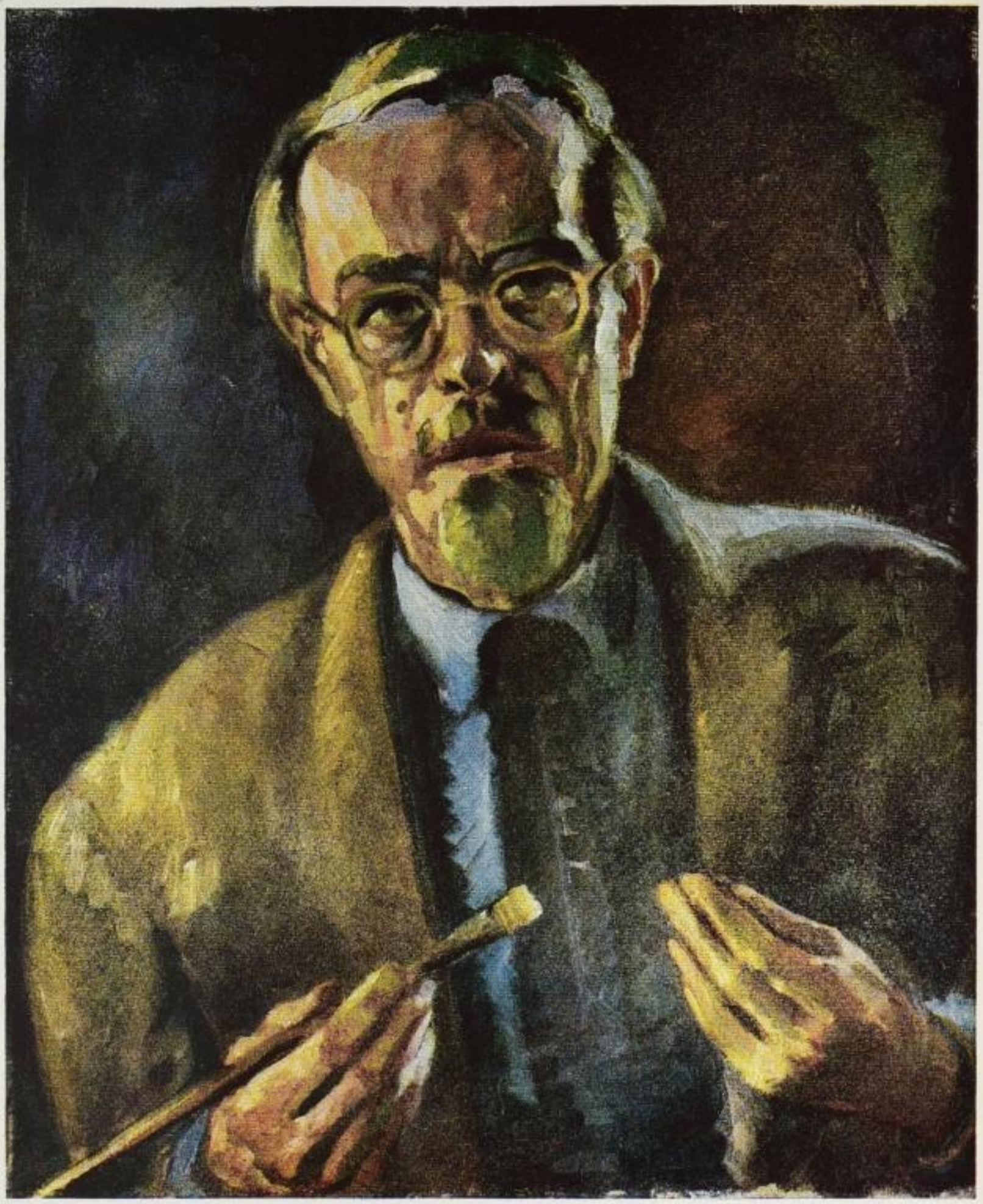
Sächs.
Landes-
Bibl.



Bildnis Dr. A. S.

Oel (35 x 50)

Sächs. Landes-Bibl.



Bildnis des Malers Prof. Karl Schmidt-Rottluff

Oel (59 x 72)

Sächs.
Landes-
Bibl.

Makrelen

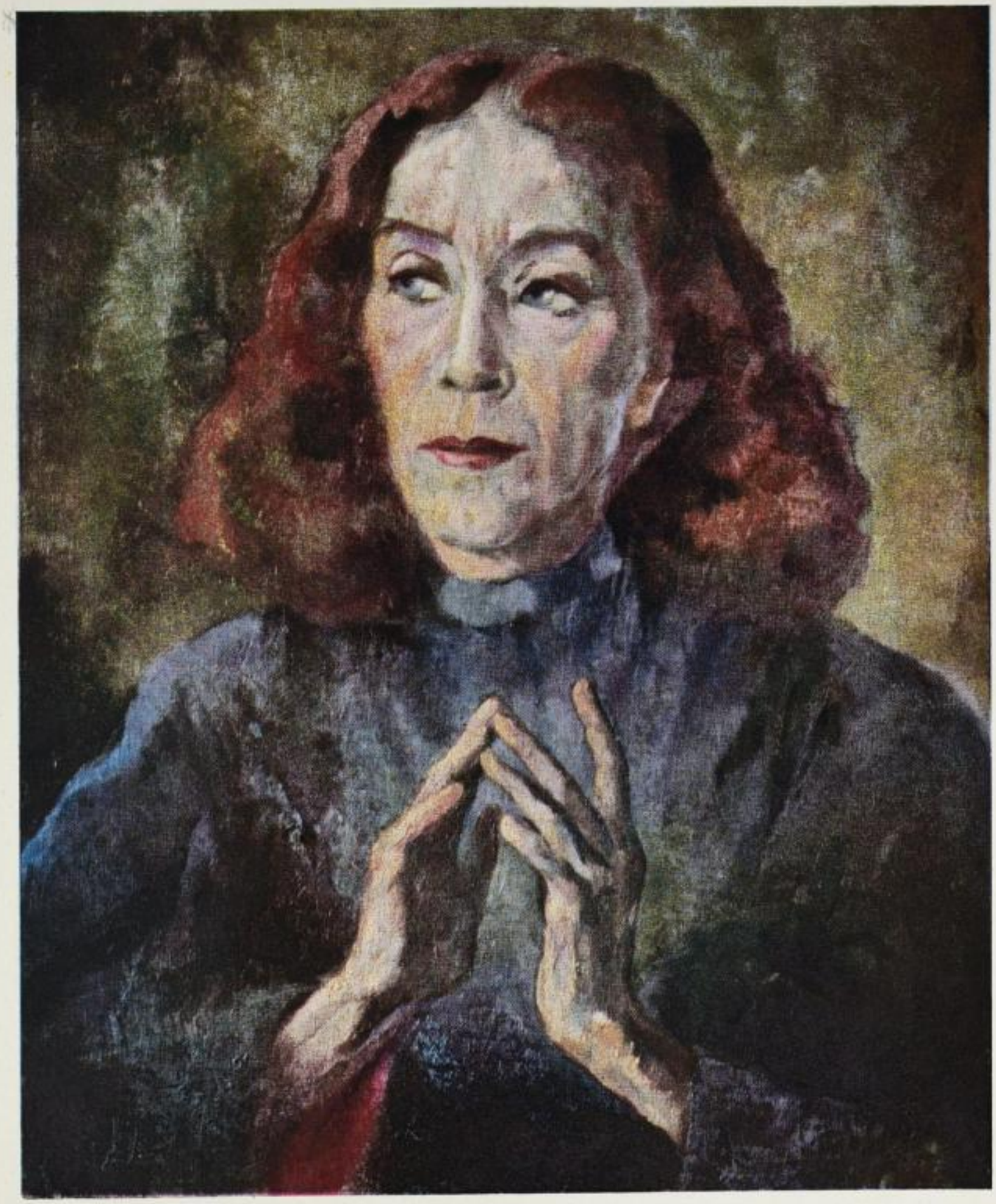
Aquarell (36 x 27)

Sächs. Landes-Bibl.

Dorfstraße in Ahrenshoop

Aquarell (36 x 26)

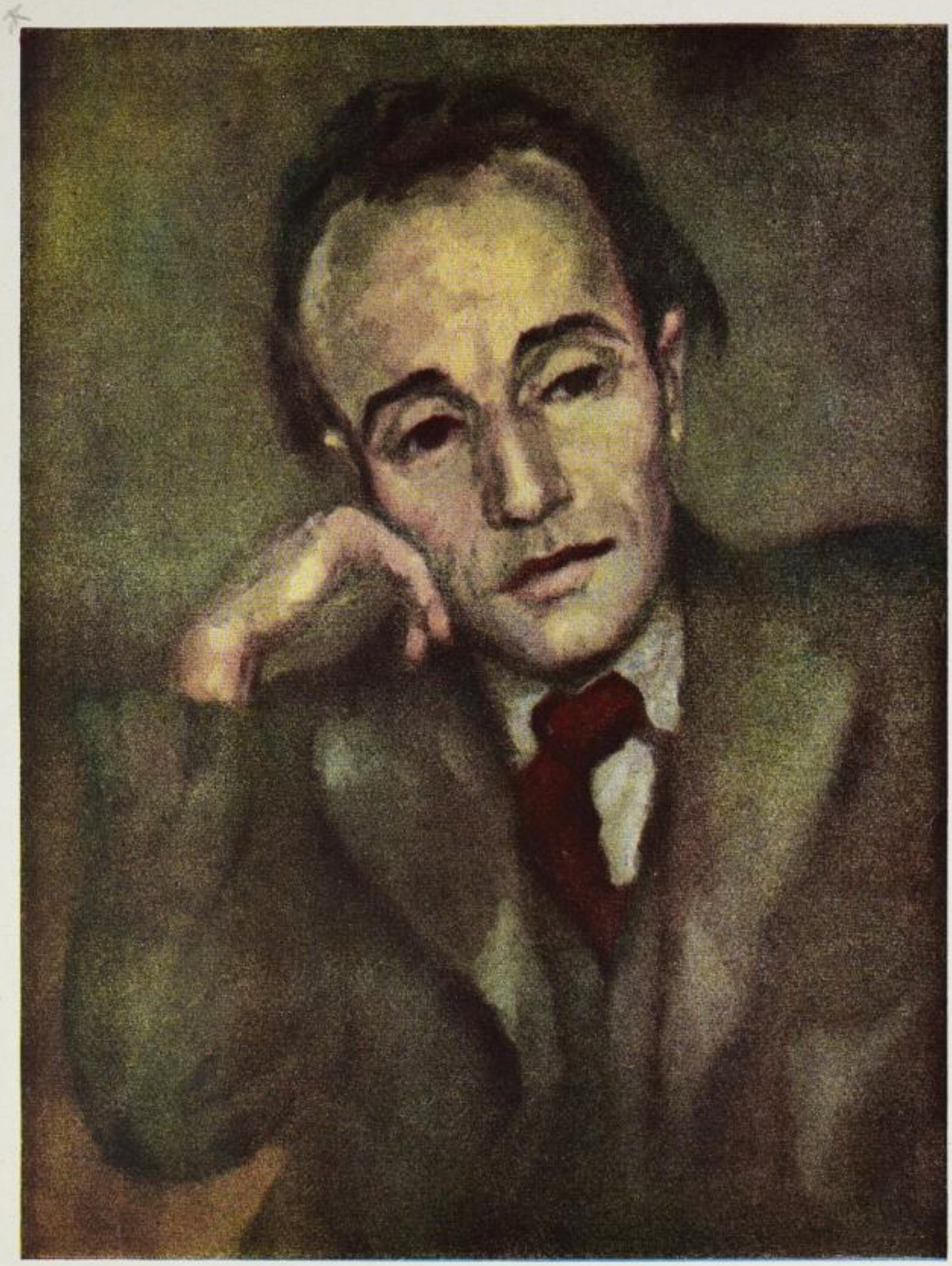
Sächs.
Landes-
Bibl.



Bildnis Mary Wigman

Oel (60 x 71)

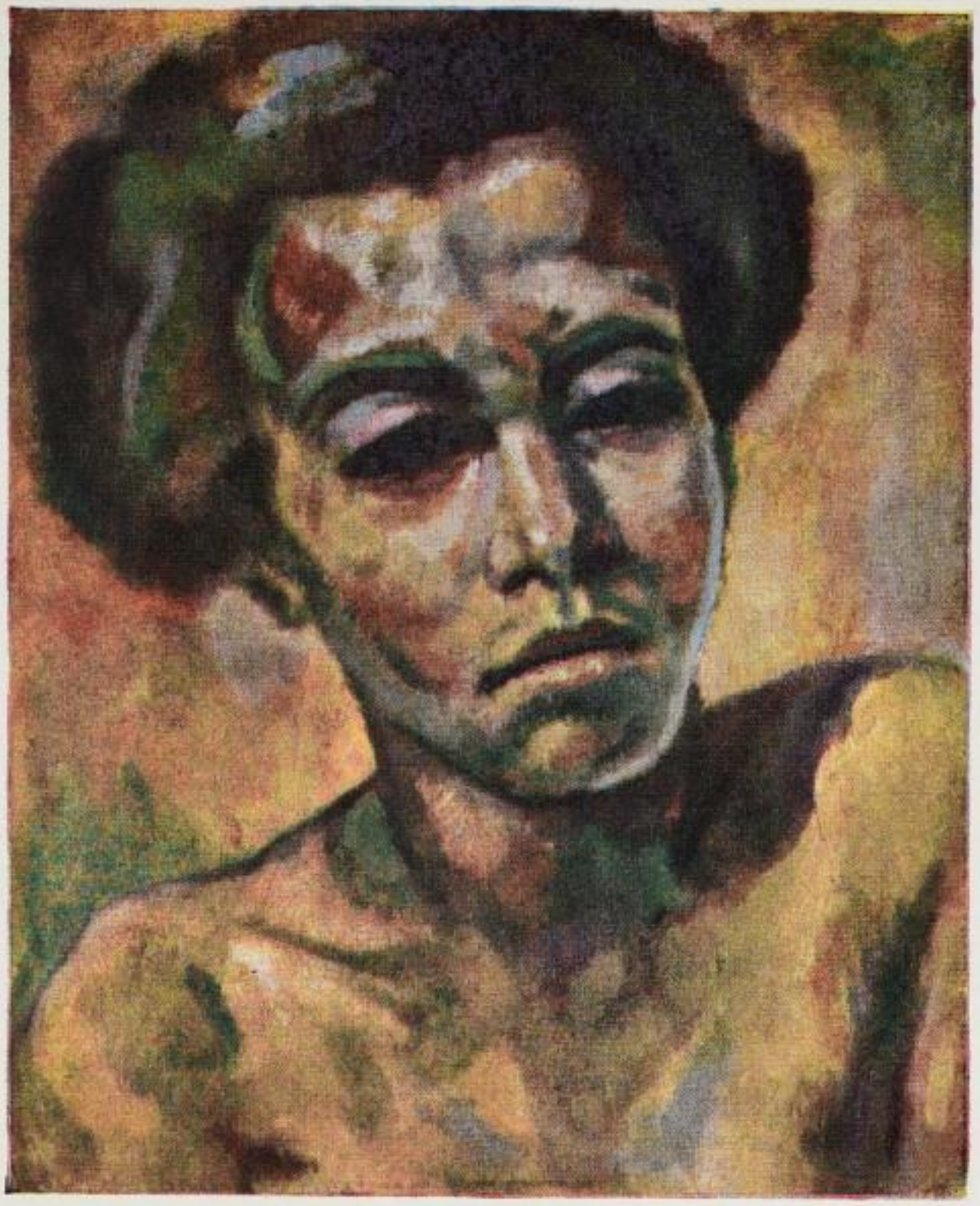
Sächs.
Landes-
Bibl.



Bildnis des Malers Franz Karnoll

Oel (51 x 66)

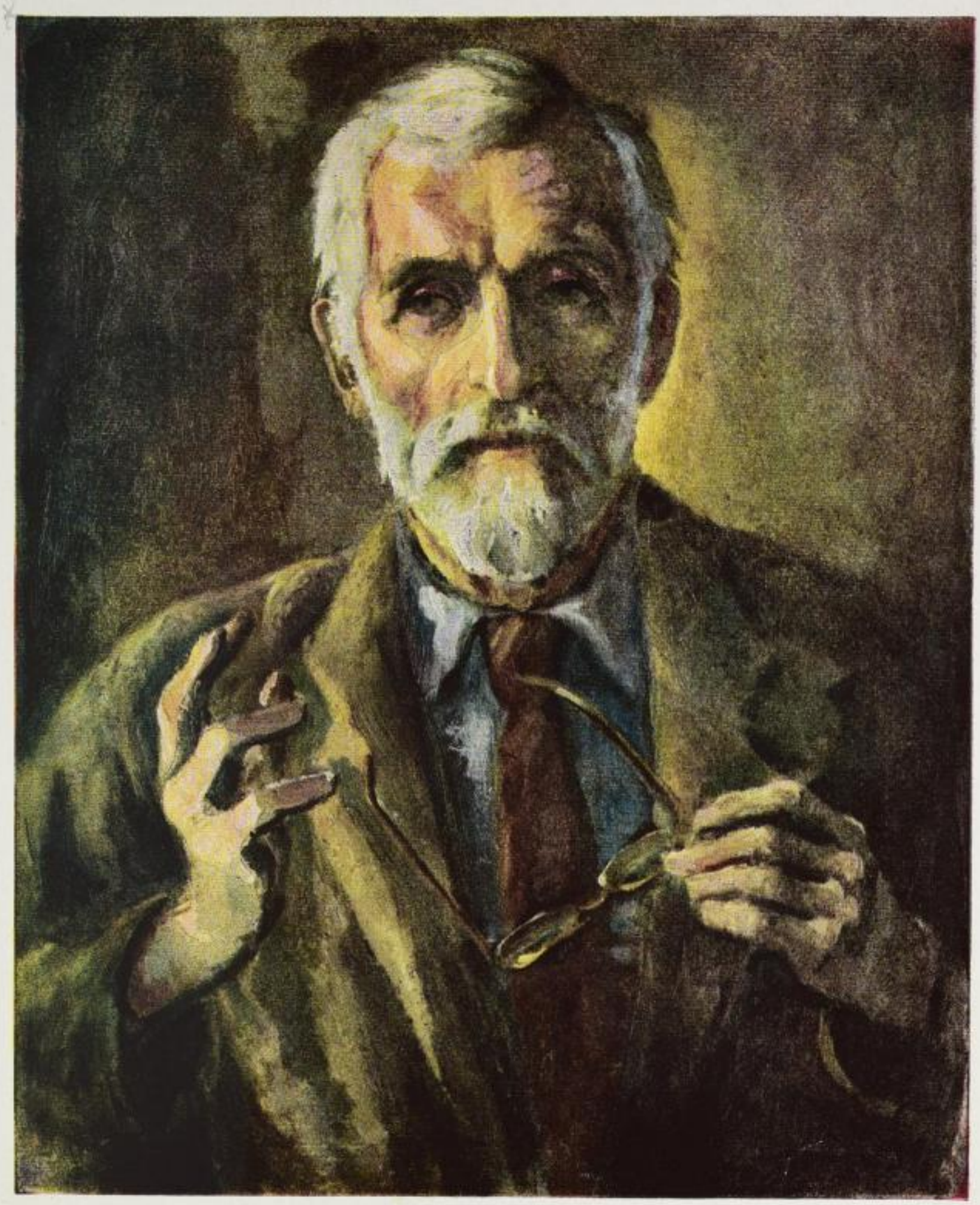
Sächs.
Landes-
Bibl.



Negermädchen

Oel (34 x 42)

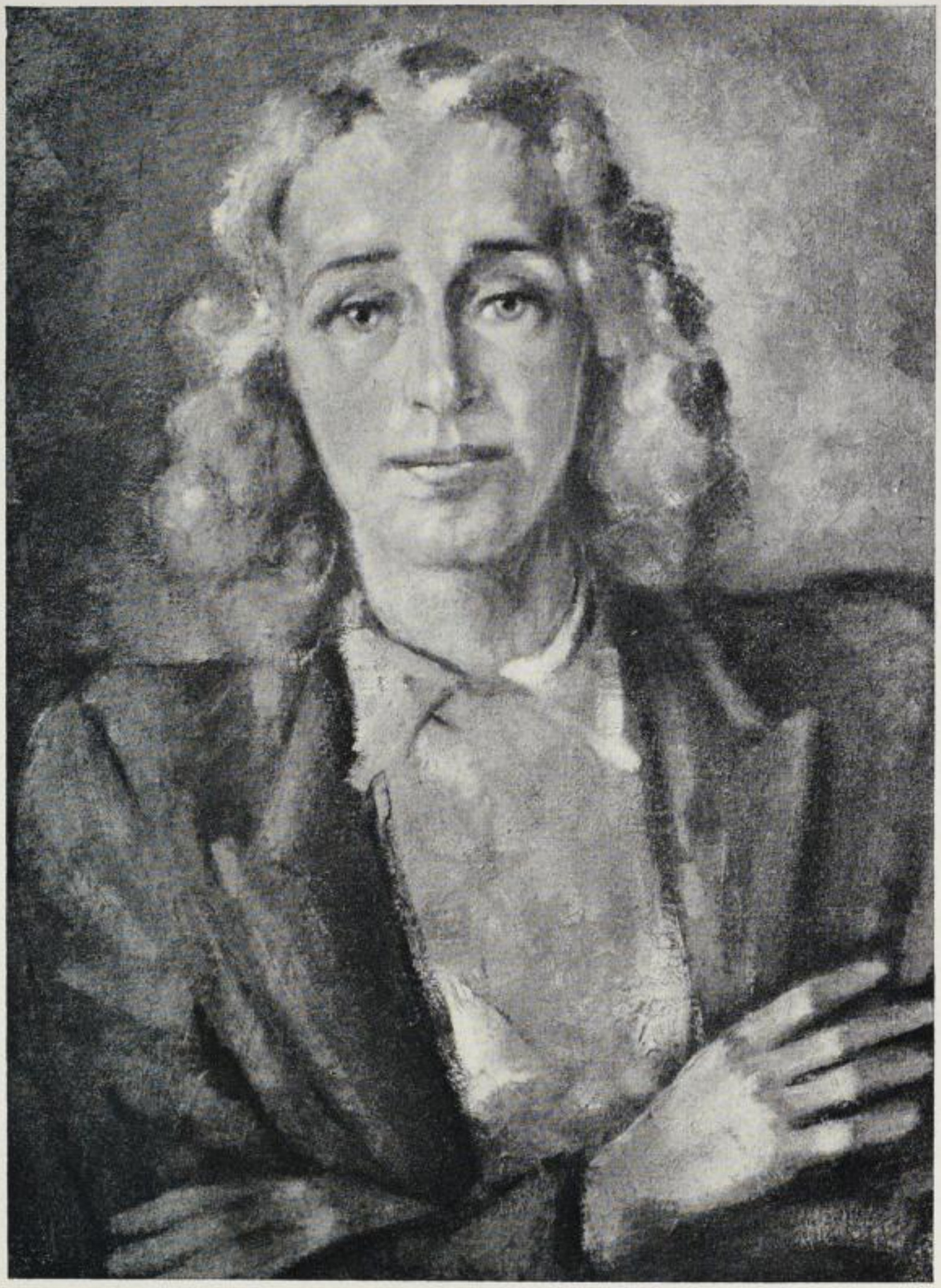
Sächs.
Landes-
Bibl.



Bildnis Prof. Richard Hamann

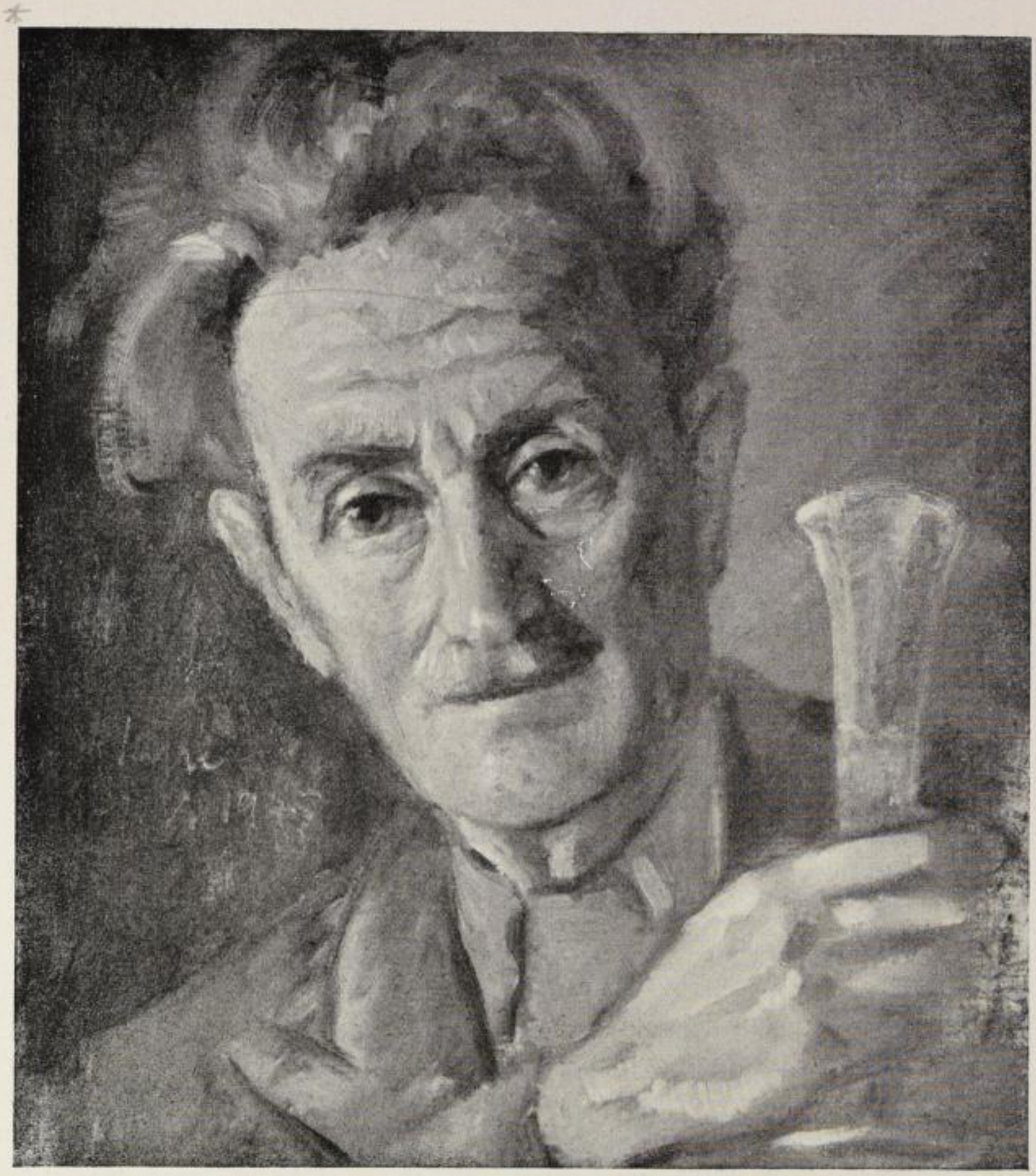
Oel (49 x 75)

Sächs. Landes-Bibl.



Bildnis Frau G. C.

Oel (52 x 70)

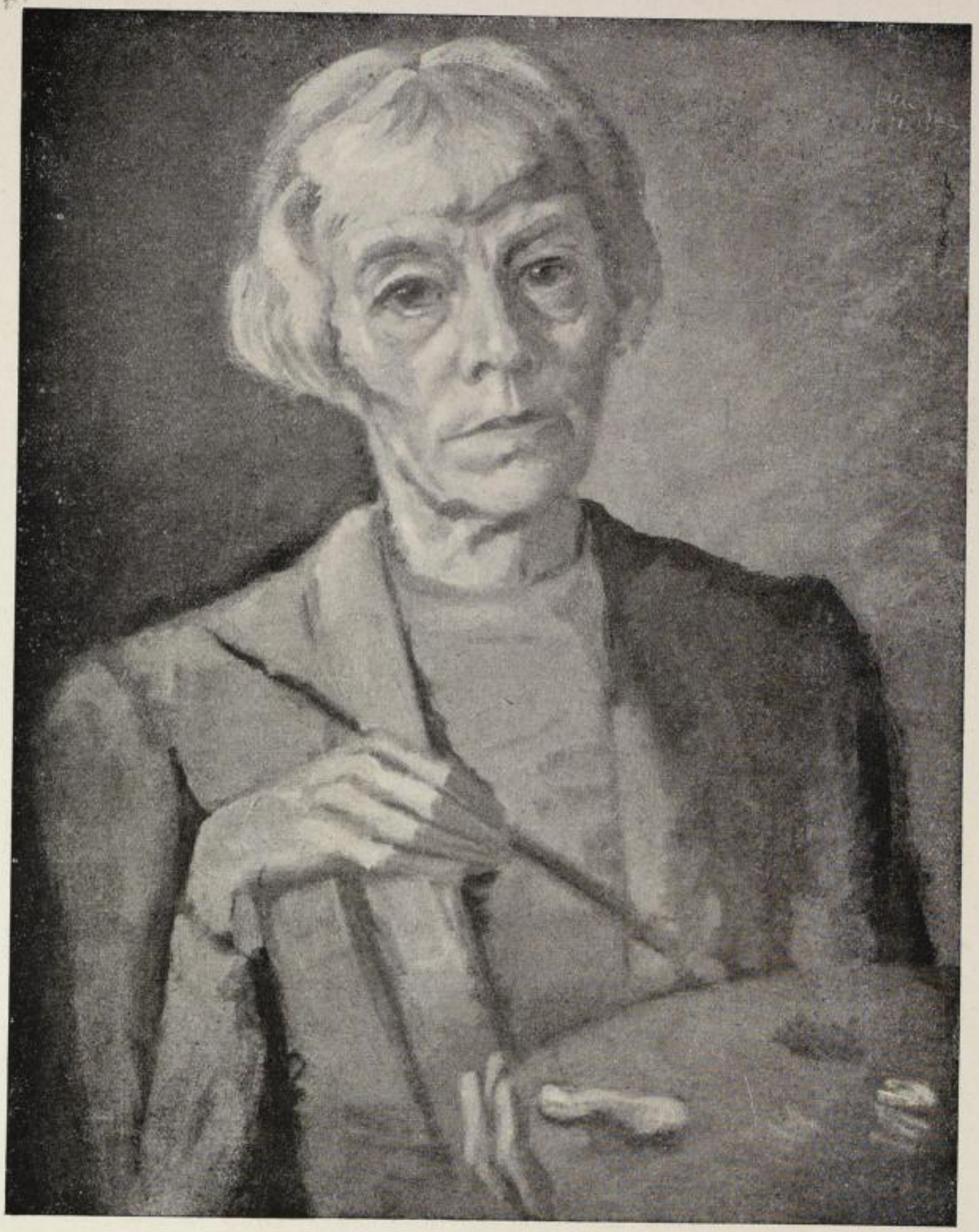


Bildnis des Malers Waldemar Coste

Oel (45 x 50)

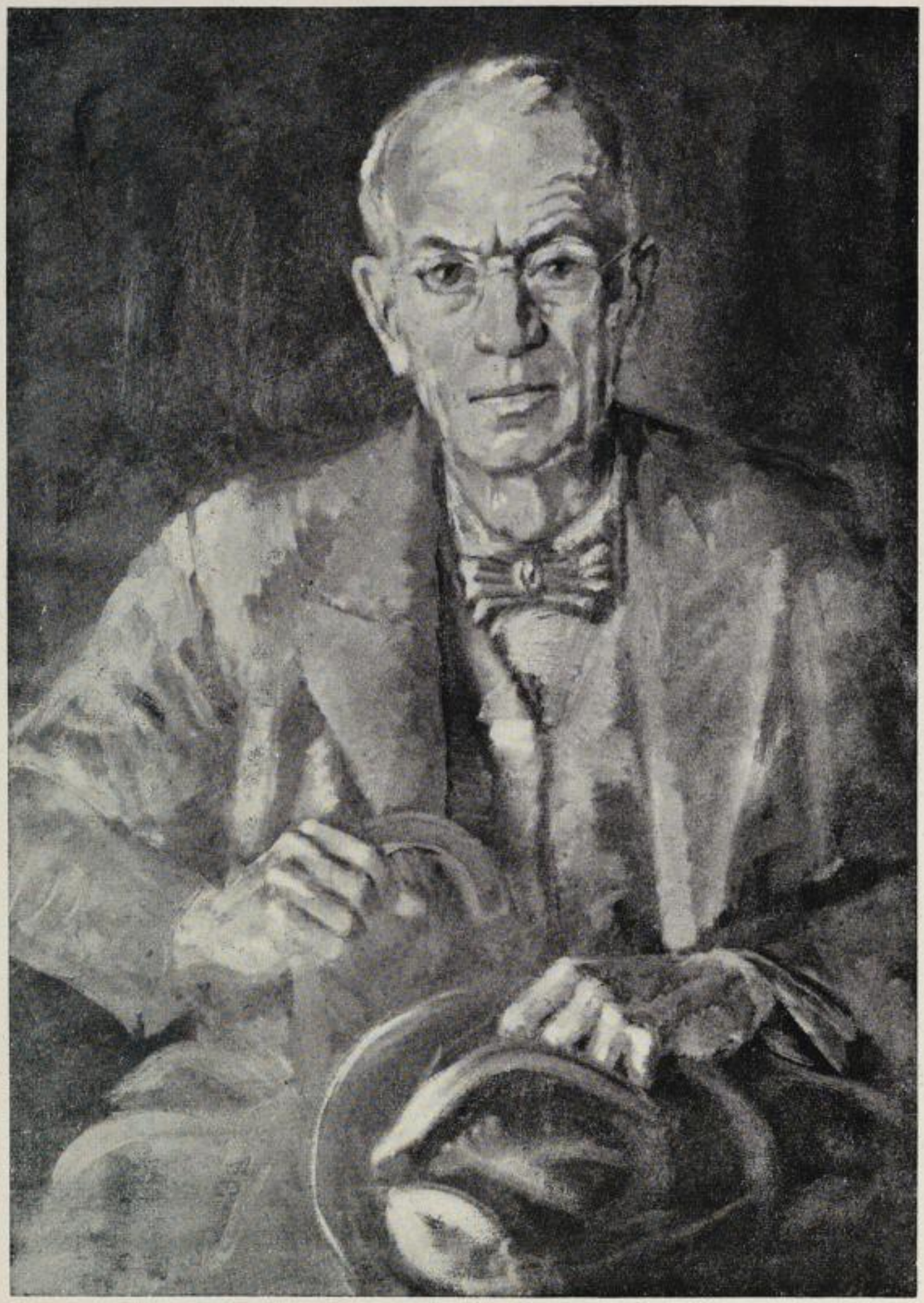
Bildnis der Bildhauerin Wendula Coste — Oel (60 x 72)

SLUB
Wir führen Wissen.



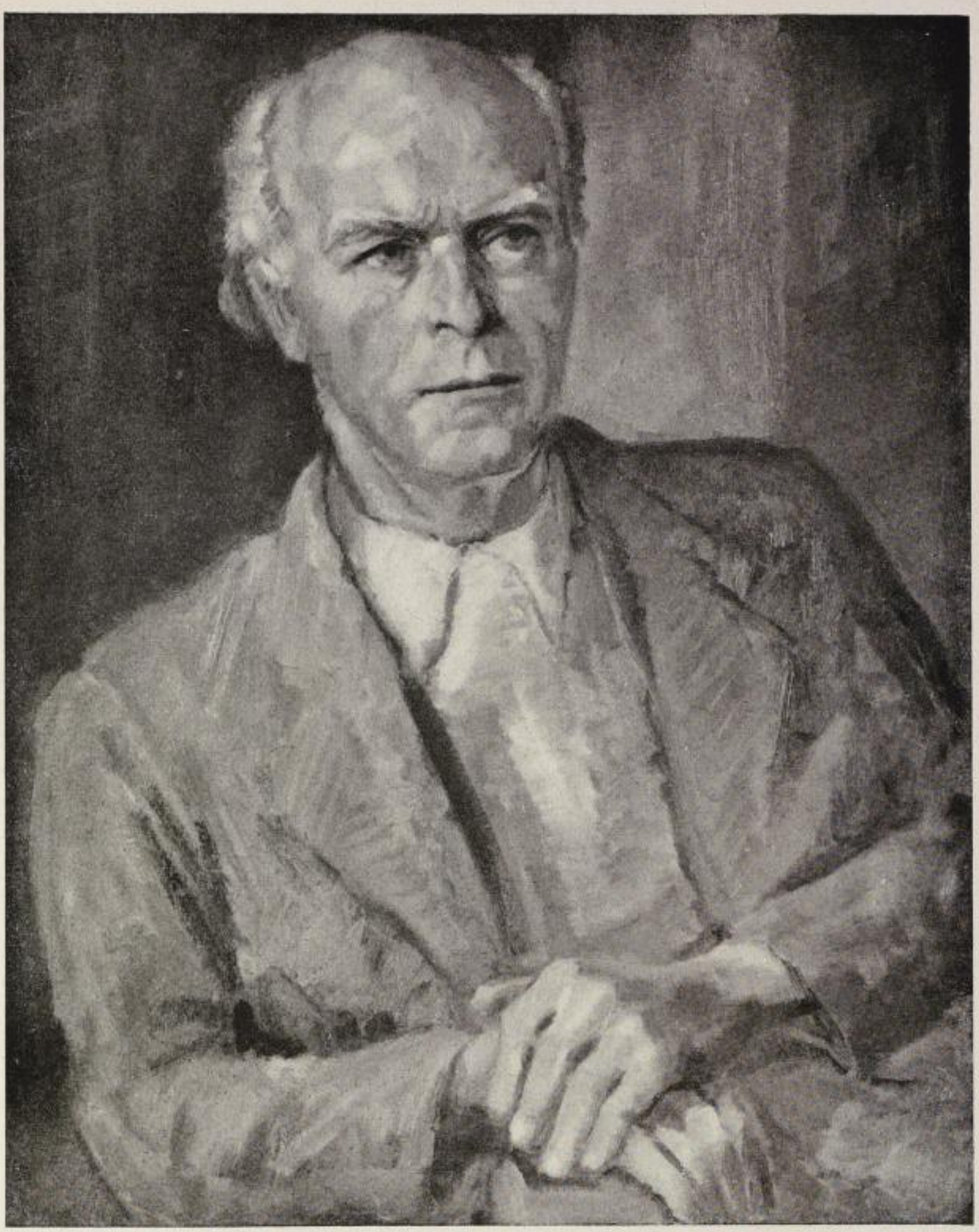
Bildnis der Malerin Anne R. Albrecht

Oel (61 x 76)



Bildnis C. H. H.

Oel (72 x 100)



Bildnis Dr. M.

Oel (65 x 80)

Negerkinder

Oel (51 x 62)

Kinderbildnis Franz Joseph

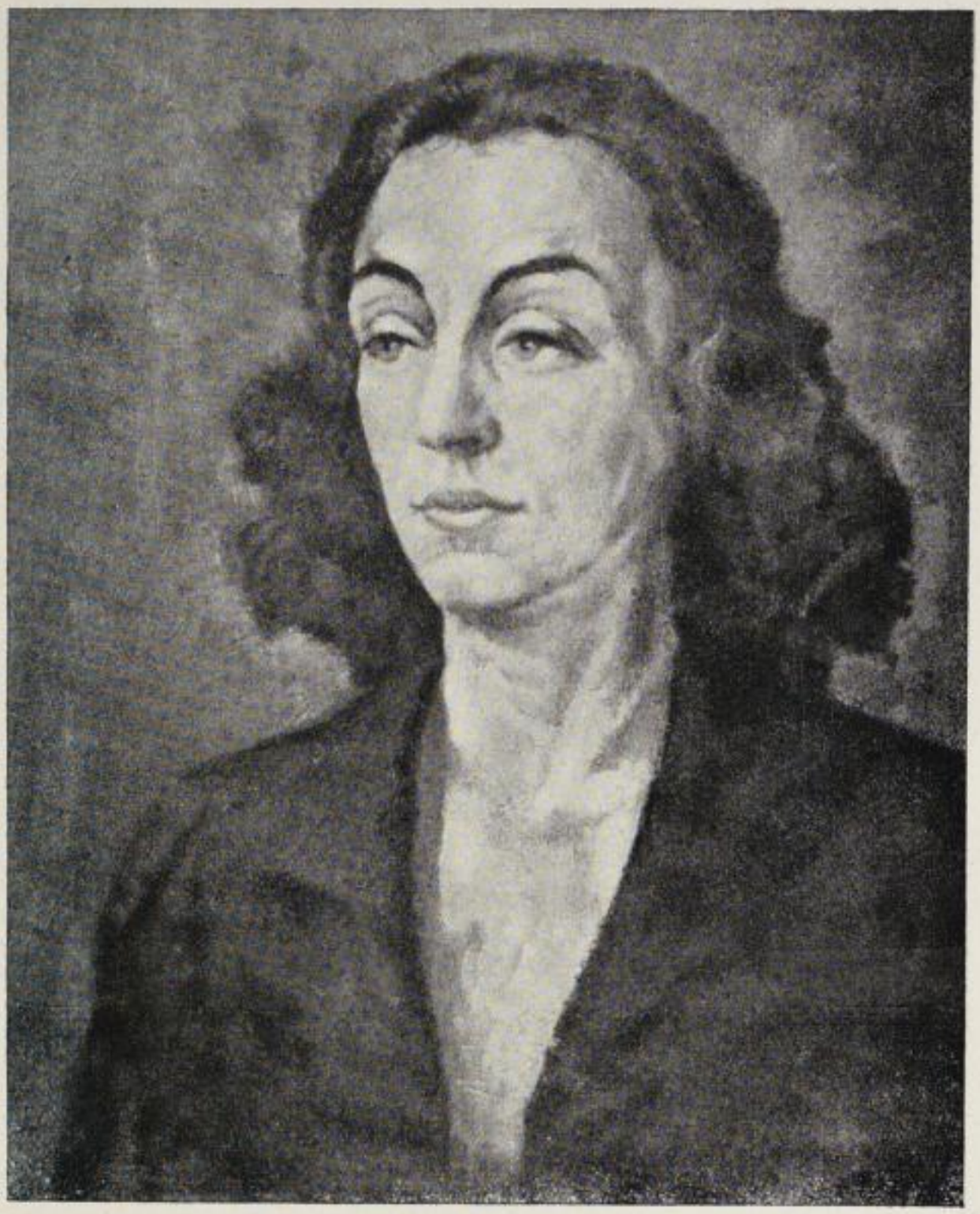
Oel (40 x 58)

Knabenbildnis Donatus

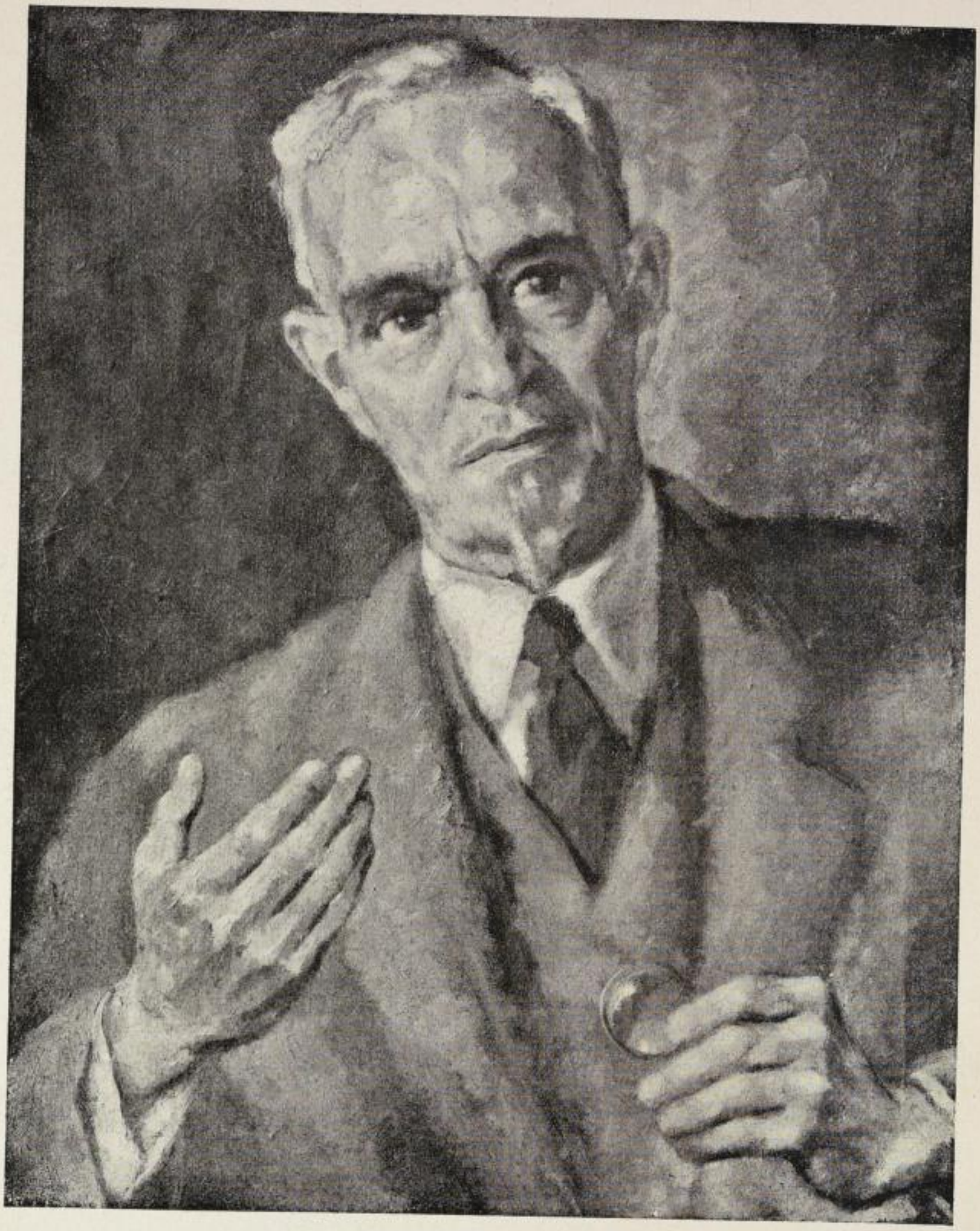
Oel (35 x 50)

Bildnis M. M.

Oel (50 x 60)



Bildnis der Schauspielerin Helga Warnecke Oel (55 x 65)



Bildnis Friedrich Schreiber-Weigand

Oel (65 x 80)

UMSCHLAGENTWURF: HORST MORGENSTERN, FREIBERG · KLISCHEES: RATSDRUCKEREI CHEMNITZ
DRUCK: SACHSENVERLAG DRUCKEREI- U. VERLAGSGES. MBH., ZWEIGWERK FREIBERG · F 02 · 7/1904

Geschenk von: Stadt- u. Bergbau-Museum Freiberg/Sa.	Preis:

AK-Hinw.

Fach

1 Bi Kü Kv

Bio K	Bild K
Jäger, Otto Maler u. Arzt * 1900	X

SWK

Mag.-Stdnr. 22.8 2765	zu:

ABGHKL Sonder-Aufst.	Ausl.-V.	zu:
	/	